



Jesus Christus spricht:

Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre.

Lk 22,32

Manchmal ist das mit dem „Glauben“ ziemlich unscharf. Da wird man von einem Bekenntnis „Ich glaube an Gott!“ überrascht und dann mit hinein genommen in einen bunten Strauß von Hoffungen und Vorstellungen, von Erfahrungen und Befürchtungen, von Bildern und Weisheiten. Nicht immer speisen sich diese „Glaubensbekenntnisse“ allein aus dem, was uns die Bibel über Gott erzählt. Aber es tut gut, wenn man spürt, dass da Menschen bei Ihrem eigenen Fundament angekommen sind, bei dem was ihr Leben zusammenhält.

Was hat diesen Glauben ausgelöst, was begründet ihn? - auch da sind die Erfahrungen sehr unterschiedlich. Biografie und Tradition, Faszination über Texte und Bilder, erlebte Gemeinschaft mit glaubwürdigen Menschen, tiefe religiöse Erlebnisse und klare analytische Reflexionen - alles kann zum „Glauben“ führen. Und doch ist dieser Glaube auch immer wieder gefährdet. Man spürt, wenn man ehrlich mit sich umgeht, dass man den Glauben eben nicht aus sich selber heraus gestalten und begründen kann.

Glaube scheint dann als etwas, das von außen kommt, was man eher empfängt als selbst garantiert, was man entdeckt und nicht selbst gestaltet.

Vielleicht lässt sich Glaube dann eher mit der Phantasie eines Künstlers, mit der Liebe zwischen Menschen und mit dem Vertrauen kleiner Kinder vergleichen. Auch sie haben Ursachen und Anlässe, aber „machen“ lassen sie sich nicht. Man kann sie pflegen und gestalten, aber sie begründen sich nicht in uns selbst.

Für die Zuhörer von Jesus war das damals auch klar: „Natürlich, wir sind stark und wir vertrauen dir und wir werden durchhalten bis ganz ans Ende. Du kannst dich auf uns verlassen!“ Von den eigenen Grenzen ihres Glaubens wurden sie dann unerwartet überrascht.

Doch Jesus hatte eine sehr entlastende und befreiende Antwort: Die Sicherheit deines Glaubens ruht in Gott. Fürbittend tritt Jesus für seine Freunde ein: „Ich habe für dich gebetet ...“ Deine Kraft und deine Möglichkeiten liegen in Gott. Er erweckt und erhält den Glauben in dir. Petrus formuliert wenig später: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben.“

Ist nun Gott schuld, wenn wir nicht glauben können - wenn wir in dem Projekt „Vertrauen auf Gottes Liebe“ scheitern? Wer diese Frage ehrlich stellt und nicht nur akademisch von der Theorie ausgeht, ist schon genau auf dem Weg den Glauben Gottes in sich zu entdecken. Er weiß, dass Gott ihn angesprochen hat und ihn einlädt Vertrauen zu wagen und ihm kann man zusagen, dass ausreichend Glauben geschenkt wird um zu gestalten, was Leben bedeutet. Die Berührung mit Gott wird den Glauben stärken, wird das Vertrauen wachsen lassen und die Kraft entfalten für die Lebenswege, die uns im neuen Jahr erwarten.

Pfr. Hauth